

## KOMMENTARE

# Ausgeträumerter Traum

WOLFGANG VOIGT

Der Traum vom kleinen Harvard in der Spargelmetropole ist endgültig ausgeträumt – der Betreiber lässt in der Bruchsaler Privat-Universität die Rollläden runter. Für die Technologieregion ist das entgegen anderslautenden Beteuerungen keine große Katastrophe, allenfalls eine beherrschbare Havarie. Die Hoffnung, dass eine kleine und dynamische Kadenschmiede als ständige Begleiterin die umliegenden Exzellenz-Flagschiffe von Karlsruhe und Heidelberg sinnreich flankieren würde, haben sich nicht erfüllt. Zu schwer drückten schon länger die roten Zahlen, zu halbherzig hatte die 1998 eröffnete Bonsai-Hochschule weltweit für sich und das nordbadische Bildungspflaster getrommelt. Als man alles besser machen wollte, war es bereits zu spät.

Der größte Verlierer dabei ist Bruchsal. Fortan muss es auf das klangvolle Attribut „Universitätsstadt“ verzichten. Vor allem aber muss es sich endgültig mit dem Umstand arrangieren, dass der in der Vergangenheit in eine erhofft goldene Zukunft investierte zweistellige Millionenbetrag verloren ist. Auch das Land hat Steuergeld ver-

senkt – rund fünf Millionen Euro. Man muss Wissenschaftsminister Peter Frankenberg dafür keine Vorwürfe machen. Schließlich war die Wucht der Wirtschaftskrise vor Jahren nicht zu ahnen. Jetzt aber bricht sie dem von Anfang an fragilen Hochschulmodell vollends das Kreuz. Ein Fall für einen staatlichen Rettungsschirm ist das ganz sicher nicht. Umso mehr kommt es darauf an, dass die Studenten nun nicht im Regen stehen bleiben. Sie müssen ihr Studium ohne Abstriche an Qualität vollenden können.

Auch wenn der Minister stets den Mix von privaten und staatlichen Hochschulen gepredigt hat: Das Aus der elitären englischsprachigen Bildungsstätte taugt kaum als Beleg für die Fehlerhaftigkeit seiner Politik. Denn dass das konkurrierende Miteinander von öffentlichen und kommerziellen Hochschulen eine bunte Palette von Möglichkeiten bietet, die Wettbewerb und Qualität fördern können, leuchtet ein. Zu dem Gedanken gehört aber auch, dass die Erfolglosen auf der Strecke bleiben. Auf dem weltumspannenden Markt der Universitäten ist das nicht viel anders als im Hörsaal.

## Ende war absehbar

### Bedauernde Reaktionen

**Stuttgart/Bruchsal.** Mit Bedauern, jedoch wenig überrascht haben Landespolitiker und Vertreter von Bildungseinrichtungen in der Region auf das Aus der Bruchsaler Privat-Universität reagiert.

Educationtrend habe die unternehmerische Entscheidung getroffen, den Geschäftsbetrieb an der IU Bruchsal einzustellen, kommentierte Wissenschaftsminister Peter Frankenberg (CDU). Nun gehe es darum, für die Studierenden eine angemessene Lösung für den Abschluss ihres Studiums zu finden. Der Minister bestätigte, dass bereits „konkrete Optionen an verschiedenen Hochschulen“ vorlägen. Der bisherige Träger werde zusätzliche Mittel bereitstellen, sagte Frankenberg. Im Übrigen bestehe eine Bankbürgschaft zugunsten des Landes, die für alle Fälle die Abwicklung des Studienbetriebs sicherstelle.

Für den Fraktionsvorsitzenden der FDP im Landtag, Hans-Ulrich Rülke, ist das Aus in Bruchsal bedauerlich. Die IU sei eine Bereicherung der Wissenschaftslandschaft gewesen, sagte er, doch erhebliche Finanzmittel hätten „leider nicht nachhaltig investiert werden“ können. Grundsätzlich stehe er der Gründung weiterer privater Hochschulen mit Sympathie gegenüber. Auch der Karlsruher CDU-Abgeordnete Manfred Groh äußerte Bedauern darüber, dass es nicht gelungen sei, „diese private Universität am Leben zu halten“. Für die ganze Technologieregion sei die Privat-Uni eine Bereicherung gewesen, sagte Groh, der auch Mitglied des Regionalverbandes ist. Für den Karlsruher SPD-Landtagsabgeordneten Johannes Stoher ist nun von entscheidender Bedeutung, „dass der Betreiber auf jeden Fall seiner Verpflichtung gegenüber den Studenten nachkommt“.

„Die Entwicklung ist nicht überraschend und zeichnete sich seit langem ab“, sagte Karl-Heinz Meisel, Rektor der Karlsruher Hochschule – Technik und Wirtschaft. Es sei gut und wichtig, dass die betroffenen Studierenden nun an anderen Hochschulen ihre Studien beenden könnten. Mit der Hochschule Karlsruhe unterhielt die IU laut Meisel keine konkreten Kooperationen. Gespräche gab es dagegen bereits vor zwei Jahren zwischen der IU und der Universität. Nun würden sie fortgesetzt, erklärte Sprecherin Elisabeth Zuber-Knost. Grundsätzlich sei das neue Karlsruher Institut für Technologie (KIT) an den nun frei werdenden Räumlichkeiten interessiert. Wolfgang Voigt



**GROSSZÜGIGES AREAL:** Platz genug hatte die „International University“ in der einstigen Bundeswehrkaserne in Bruchsal, doch finanziell rutschte sie in die roten Zahlen. Nun hofft die Stadt Bruchsal auf das „Karlsruher Institut für Technologie (KIT)“.

Foto: Sandbilder

## „Missmanagement“ und tiefrote Zahlen

### Nach dem Aus für die Privat-Hochschule: Zukunft von Studenten und Areal unklar

Von unserem Mitarbeiter  
Martin Oversohl

**Bruchsal.** Lange schon kreiste der Pleitegeier über der Universität in Bruchsal (Kreis Karlsruhe), jetzt ist er nach tagelangem Tauschen um die kriselnde Privat-Hochschule gelandet. Nur zweieinhalb Jahre nach der jüngsten Existenzkrise und dem Einstieg eines neuen Hauptsponsors hat die Uni-Leitung gestern die Reißleine gezogen. Die Hochschule hatte es auch unter der Leitung des Hoffnungsträgers Educationtrend aus Hamburg nicht geschafft, aus den tiefroten Zahlen zu kommen, die Studenten blieben aus und Monat für Monat schlugen 200 000 Euro Verlust zu Buche.

Hoffen und Bangen der Studenten hatte die vergangenen Tage auf dem Bruchsaler Campus geprägt. Nach dem angekündigten Ausstieg von Educationtrend als Gesellschafter war händeringend, aber erfolglos nach einer Alternative gesucht worden. Damit ist die Bruchsa-

ler Uni innerhalb weniger Monate schon die zweite private Hochschule, die schließen muss, weil der Investor Educationtrend aussteigt – zuvor hat es schon die Hanseuniversität in Rostock getroffen.

Das Hamburger Unternehmen hatte die Bruchsaler Uni erst vor zwei Jahren mit einer millionenschweren Finanzspritze vor dem Aus

#### Deutlicher Unmut im Bruchsaler Rathaus

bewahrt. Aber „die wirtschaftliche Situation der IU verschlechterte sich unter anderem wegen des weitgehenden Ausfalls von Sponsoren- und Stiftungsmitteln“, erklärte IU-Präsident Ian Cloete nach den tagelangen, am Ende erfolglosen Verhandlungen. Eigentlich sollte die Zahl der Studenten von derzeit rund 170 auf 400 steigen. Davon war Bruchsal am Ende allerdings noch weit entfernt, obwohl die IU An-

fang des Jahres ankündigte, ihre Studiengebühren von 10 000 Euro pro Jahr für Neustudenten zu senken. Nach dem Aus ist das Grolen im Rathaus nicht zu überhören: Bruchsal scheidender Oberbürgermeister Bernd Doll wirft IU-Leitung und Educationtrend „Missmanagement“ vor. Es sei in den vergangenen Jahren versäumt worden, Drittmittel einzutreiben und Kontakt mit der Wirtschaft aufzunehmen, kritisiert der CDU-Politiker.

Nun sollen die mehr als 70 Studenten, die ihr Studium noch nicht in diesem Jahr beenden, entweder nach Mannheim wechseln – das werde geprüft, hieß es zumindest – oder in Bruchsal bleiben können, falls die Steinbeis-Hochschule aus Berlin ein neues Institut einrichtet. Ebenso unklar wie die Planungen zur Zukunft der Studenten sind derzeit auch noch die Überlegungen, wie die Gebäude genutzt werden können. Die Stadt Bruchsal als Eigentümerin hofft auf erfolgreiche Gespräche mit dem neuen „Karlsruher Institut für Technologie (KIT)“.